

Schwerpunkt – Erster und

In die historische DNA Deutschlands, Europas und der Welt haben sich zwei Daten tief eingeschrieben: 1914 und 1939. Der Beginn der beiden Weltkriege jährt sich 2014 zum hundertsten bzw. zum 75. Mal. Die hier versammelten Stücke und Prosatexte beschäftigen sich auf unterschiedliche, sehr eigene Weise mit diesen Ereignissen. Sie reflektieren die Zeit vor Ausbruch des Infernos, sie erzählen von verheerenden Angriffen, von der zutiefst verstörenden Erfahrung des Krieges, aber auch von der Zeit »danach« und dem Weiterleben ...

STÜCKE

Edward Bond Rot, schwarz und ignorant

Originaltitel: *Red, Black and ignorant*
Erster Teil der Trilogie »The War Plays«
Deutsch von Karin Graf und Clive Winter

Zu Beginn dieses Stückes von Edward Bond wird ein »Monster« während eines Atomangriffs als Embryo aus dem Mutterleib geschleudert. Dieses Monster, das tot geboren wurde, absolviert ein gleichnishaftes Leben: In der Schule zu Angst und Hass erzogen, verkauft es später seinen eigenen Sohn, der, in der Armee zur Tötungsmaschine ausgebildet, den Vater erschießt. »Rot an den Händen, schwarz im Herzen und ignorant in den Köpfen«, so zeichnet Bond die Regierenden als Verantwortliche des Atomkriegs. (5 D, 5 H)

- Uraufführung: 29. Mai 1985, Royal Shakespeare Company, Barbican Pit London
Regie: Edward Bond und Nick Hamm
- Deutsche Erstaufführung: 14. April 1988
Theater Bonn
Regie: Ina-Kathrin Korff

Edward Bond Die Konservendosenmenschen

Originaltitel: *The Tin Can People*
Zweiter Teil der Trilogie »The War Plays«
Deutsch von Karin Graf und Clive Winter

»Wir lernen nicht aus den Fehlern der anderen – meistens nicht einmal aus den eigenen.« Die Erde ist nach dem großen atomaren Krieg in ein riesiges Leichenfeld verwandelt. Eine kleine Gruppe von Menschen lebt wie zu Beginn der Zivilisation und wähnt sich, traumatisiert, im Paradies. Aber bereits ein einziger Unbekannter bringt die Gruppe derart ins Ungleichgewicht, dass vergessene Aggression und Hysterie wieder zutage treten. Die Waffe wird neu erfunden. (4 D, 3 H)

- Uraufführung: 29. Mai 1985, Royal Shakespeare Company, Barbican Pit London
Regie: Edward Bond und Nick Hamm
- Deutschsprachige Erstaufführung: 26. Juni 1988
Theater Coprinus Zürich
Regie: Hanspeter Müller

Zweiter Weltkrieg

Edward Bond Großer Frieden

Originaltitel: *Great Peace*
Dritter Teil der Trilogie »The War Plays«
Deutsch von Karin Graf

Eine Mutter füttert zwei Kleinkinder, das eigene und das der berufstätigen Nachbarin. Dann legt sie sie auf die Wickelkommode und geht, um ihrem Sohn Zigaretten zu kaufen. Der hat Urlaub von der Armee. Doch die Frau weiß nicht, dass der Sohn mit einem Auftrag in die Heimat zurückgekehrt ist: Das Militärregime hat den Massenmord an Kindern unter fünf Jahren angeordnet. Denn der Atomkrieg hat begonnen, die Wirtschaft liegt am Boden, und jeder Mensch, der den Kampf dieses totalitären Staates nicht unterstützen kann, ist ein »unnützer Fresser«. »Verleichen« heißt die Parole. (5 D, 1 H)

- Uraufführung: 17. Juli 1985, Royal Shakespeare Company, Barbican Pit London
Regie: Nick Hamm
- Deutsche Erstaufführung: 22. Januar 1988
Theater Bonn
Regie: Peter Eschberg

Thomas Brasch Frauen. Krieg. Lustspiel

Die Zeitungsnotiz aus dem Berlin von 1920 könnte etwa so lauten: »Die 25-jährige verwitwete Rosa G. muss sich vor dem Amtsgericht verantworten, ihr eigenes Kind umgebracht zu haben. Angezeigt wurde die Angeklagte von ihrer Freundin Klara B., die wie sie als Wäscherin bei der Wäscherei K. beschäftigt ist und möglicherweise aus später Rache handelte: Die Frauen hatten mit dem Wäscheausfahrer Johannes G., der am 6. Juni 1916 vor Verdun gefallen ist, beide ein Verhältnis, ehe der Verstorbene Rosa ehelichte. Nach der Nachricht von seinem Tode meldeten sich die beiden Frauen als Krankenschwestern an die Front. Die An-

geklagte Rosa G. soll auch in einem Feldbordell gearbeitet haben und stellt in Abrede, zu wissen, wer der Vater des Kindes ist.« (2 D, 7 H)

- Uraufführung: 10. Mai 1988, Wiener Festwochen
Regie: George Tabori
- Deutsche Erstaufführung: 14. Januar 1990
Deutsches Schauspielhaus Hamburg
Regie: Uli Heising

Bertolt Brecht Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

Dieses Theaterstück, 1941 in der Emigration entstanden, zeigt den Aufstieg Hitlers zur Macht bis zum Jahre 1938. Die NS-Großfunktionäre erscheinen als Chicagoer Gangster und reden in den glatten Jamben des deutschen klassischen Dramas. Durch die doppelte Verfremdung werden die Ereignisse jener Jahre erkennbar nicht als schicksalhaftes Verhängnis, sondern als die Konsequenz der herrschenden Verhältnisse: Faschismus ist die noch immer mögliche Fortsetzung der Geschäfte mit anderen Mitteln. (3 D, 28 H, Doppelbesetzungen möglich)

Uraufführung: 10. November 1958, Staatstheater Stuttgart
Regie: Peter Palitzsch

Bertolt Brecht Schweyk im zweiten Weltkrieg / Schweyk

Stück in 8 Bildern

Im *Schweyk* sieht Brecht den »echt unpositiven Standpunkt des Volkes, das eben das einzige Positive selbst ist und daher zu nichts anderem »positiv« stehen kann«. *Schweyk* ist »lediglich der Opportunist der winzigen Opportunitäten, die ihm geblieben sind. Er bejaht aufrichtig die bestehende Ordnung, soweit er eben ein Ordnungsprinzip bejaht, sogar das Nationale, das er nur als Unterdrückung trifft.

Seine Weisheit ist umwerfend. Seine Unzerstörbarkeit macht ihn zum unerschöpflichen Objekt des Missbrauchs und zugleich zum Nährboden der Befreiung.« (3 D, 12 H, Doppelbesetzungen möglich)

- Uraufführung: 17. Januar 1957, Theater der polnischen Armee Warschau
 - Deutsche Erstaufführung:
- Ost: 1. März 1958, Städtische Bühnen Erfurt
Regie: Eugen Schaub
West: 20. Juni 1959, Schauspiel Frankfurt
Regie: Harry Buckwitz

Tankred Dorst Eiszeit

Mitarbeit Ursula Ehler

Nach dem Zweiten Weltkrieg in Norwegen: Ein berühmter alter Dichter ist in einem Altersheim interniert. Widerwillig muss er sich die Frage nach seiner Mitschuld an den Gräueltaten des Naziregimes in seinem Land stellen lassen. Die extra für ihn ins Leben gerufene Untersuchungskommission steht vor einer schwierigen Aufgabe. Denn für alle Anschuldigungen hat der Alte stets eine störrische Erklärung, und sei es die, dass er alles vergessen habe. (4 D, 8 H)

Uraufführung: 15. März 1973, Schauspielhaus Bochum
Regie: Peter Zadek

Marguerite Duras Hiroshima Mon Amour

Deutsch von Walter Maria Guggenheimer

Eine Französin und ein Japaner erleben zwölf Jahre nach dem Angriff auf Hiroshima eine kurze Liebesgeschichte. Selbst dem Zweiten Weltkrieg entkommen, versuchen sie, der Katastrophe von Hiroshima die Liebe zweier Menschen entgegenzusetzen. Das Stück macht Schluss mit der Schilderung des Entsetzlichen durch das Entsetzliche, lässt das Entsetzen wiederauferstehen aus der Asche und sich ein-

prägen in eine Liebe, die gerade durch den Ort des Entsetzens ihre Tiefe und Glaubwürdigkeit erfährt. (2 D, 3 H)

Uraufführung: 20. August 1989, Aufführung als szenisches Oratorium: Alte Oper Frankfurt am Main
Regie: Frank Moritz

Hans Meyer-Hörstgen Kaiserwetter

Wilhelm, Kaiser von Preußen, veranstaltet mit seiner Frau Auguste Viktoria eine Séance. Bedeutende Gäste sind eingeladen: Theobald von Bethmann Hollweg, Reichskanzler, und Helmuth von Moltke, Generalstabschef. Franz Ferdinand, habsburgischer Thronfolger, wurde soeben in Serbien ermordet, und die Geister sollen, so sie denn erscheinen, einen politischen Rat geben. Nach anfänglichen Schwierigkeiten erscheint der tote Franz Ferdinand tatsächlich – in Gestalt des Kammerdieners. Schnell ist klar: Ferdinand will Rache. Deutschland zieht in den Ersten Weltkrieg. Und zwar mit einer ausgelassenen Polonaise. (1 D, 4 H)

Frei zur Uraufführung

Werner Fritsch Enigma Emmy Göring

Der Monolog einer Frau, die entweder die übriggebliebene Gattin ihres Hermann ist oder eine Frau, die glaubt, diese zu sein: auf jeden Fall der Monolog einer Schauspielerin. Alles, was sie erzählt, ist so grässlich harmlos, dass den lachenden Zuhörern die Haare zu Berge stehen. Emmy, die ihre Schauspielerkarriere der Repräsentation im Zentrum der Macht geopfert hat, spricht nicht nur mit Hermann, Adolf und Gustaf, sondern auch als Hermann, Adolf und Gustaf. (1 D)

Uraufführung: 22. Februar 2004
Hessisches Staatstheater Darmstadt
Regie: Werner Fritsch

Werner Fritsch Schwejk?

Es gibt in der Weltliteratur Helden, die ihren Büchern entstiegen sind, sich mitten unter den Menschen angesiedelt haben und ihr eigenes Leben führen, unabhängig von ihrem Autor und dessen Sujet. Einer von diesen Helden ist der von Jaroslav Hasek erdachte *Schwejk*. Werner Fritsch hat den Titel seines Volksstücks mit einem Fragezeichen versehen. Man ahnt: um eine Adaption des Hasek-Romans kann es sich nicht handeln. Vielmehr lässt Fritsch seine Figuren im Geist des braven Soldaten agieren, lässt sie die Beschränktheit militärischer Logik und die Absurdität der Kriege entlarven. (5 D, 8 H)

Uraufführung: 14. Februar 2003, Landestheater Linz
Regie: Gerhart Willert

Werner Fritsch Sense

Lukas, ein vereinsamter Bauer mit generationstypischen Erlebnissen im Russlandkrieg, der für ihn der einzige Ausbruch aus seiner engen Lebenswelt war, empfindet sich heute als Opfer von EG, fremden Einflüssen und maroden Zeitläufen. So schief sein Bild von der Welt auch ist, so eigen ist seine Sprache, deren Bilderwelt zur ungewollten Offenbarung seiner Wünsche wird. (1 H)

Uraufführung: 9. Oktober 1993, Schauspiel Bonn
Regie: Werner Fritsch

Albert Ostermaier Vatersprache

Wolf, ein junger Mann, kommt nach Jahren im Ausland in seine deutsche Heimat zurück, um das Erbe seines verstorbenen Vaters anzutreten: eine leere Wohnung – nichts als ein Schrank. Wolf führt in einem Frage- und Antwortspiel die Auseinandersetzung mit dem Verstorbenen, bald

jedoch mit allen Vätern, sowohl mit denen der Kriegs- als auch mit denen der 68er-Generation. Im Bild, das Wolf sich vom Vater macht, zeigen sich immer mehr und unverkennbar die eigenen Züge. Der Monolog wird zu einer Konfrontation mit den eigenen Lebenslügen, zu einer Selbstabrechnung, in der alle vermeintlichen Sicherheiten auf dem Prüfstand stehen. (1 H)

Uraufführung: 31. August 2002, Ruhr Triennale Essen
Regie: Matthias Hartmann

Albert Ostermaier Zwischen zwei Feuern

Tollertopographie

Am Vorabend des 2. Weltkrieges. Im New Yorker Exil durchleidet Ernst Toller seinen letzten Tag. Ostermaiers Stück entwirft eine Topographie der Künstlerseele: Tollers Alter Ego, Tollkirsch, führt ihm immer wieder sein Scheitern vor Augen und hetzt ihn so zu Tode. (2 H)

Uraufführung: 31. August 2002, Ruhr Triennale Essen
Regie: Matthias Hartmann

Peter Weiss Die Ermittlung

Auf den Dokumenten des Auschwitz-Prozesses basierend, lässt Weiss Richter, Zeugen und Angeklagte auftreten. Seine szenische Collage dient insbesondere der Anklage der deutschen Großindustrie, die Nutznießer der KZ-Greuel gewesen ist. (2 D, 28 H, Doppel- und Mehrfachbesetzung möglich)

Ringuraufführung an über 14 Theatern: 19. November 1956

PROSA

Marcel Beyer Flughunde

Flughunde sind fledermausähnliche Flattertiere mit hundertartigem Kopf. Für Hermann Karnau sind sie von Kindheit an Sinnbild einer Welt, die vor dem Zugriff fremder Stimmen geschützt ist. Die Stimme ist der Fetisch des Akustikers Karnau, der 1940 den Plan fasst, systematisch das Phänomen der menschlichen Stimme zu erkunden.

Die eine Erzählstimme gehört Hermann Karnau, dessen Namen der Autor einem Wachmann im Berliner Bunker unter der Reichskanzlei entliehen hat. Die andere gehört der achtjährigen Helga, einer Tochter des Propagandaministers. Immer wieder kommt es zu Begegnungen der beiden, zuletzt im April 1945, als Karnau in Berlin ist, um die Führerstimme aufzuzeichnen.

Ein Zeitsprung führt in den Sommer 1992. Hermann Karnau, der nach dem Krieg untertauchen konnte, findet in seinem Plattenarchiv die Stimmen, die Gespräche von Helga und Helgas Geschwistern während ihrer letzten Tage und Nächte wieder. Auch den Kindern hat er die Stimmen – bis zum letzten Atemzug – abgelauscht.

Marcel Beyer Kaltenburg

Wer ist Kaltenburg? Ein Ornithologe und Verhaltensforscher, der nach dem Krieg in Dresden ein Forschungsinstitut aufbaut. Ein Exzentriker, der den Dienstwagen samt Stasi-Chauffeur stehen lässt und Motorrad fährt. Für Hermann Funk, der seine Eltern in der Dresdner Bombennacht verlor, wird er zum Ziehvater. Als alter Mann erinnert sich Funk an die Gründung des Institutes und der DDR, an Kaltenburgs plötzliches Verschwinden nach dem Mauerbau, an ein möglicherweise dunkles Kapitel in dessen Vergangenheit. Vor dem Hintergrund von einem halben Jahrhundert DDR-Geschichte erzählt Marcel Beyer in seinem hochgelobten Roman meisterlich von menschlichen Lebensläufen.

André Kaminski Nächstes Jahr in Jerusalem

Nächstes Jahr in Jerusalem erzählt die Geschichte zweier jüdischer Familien in wirrer Zeit, im von Krieg und Revolution erschütterten Europa vor, im und nach dem Ersten Weltkrieg – und ist doch alles andere als eine traurige Geschichte.

Alexander Kluge Der Luftangriff auf Halberstadt am 8. April 1945

Alexander Kluges Erzählung über die Luftangriffe auf deutsche Städte: eine analytisch-kühle Darstellung des Zerstörungswerks, die inmitten des Infernos jenen Rest an Selbstbehauptung und Rationalität sondiert, der noch die Zusammenhänge der Katastrophe als verständlich und künftige Auswege als möglich erscheinen ließ.

Siegfried Kracauer Ginster

Ein »Drückeberger« als Held: Ginster ist 25, als der Erste Weltkrieg ausbricht, ein begabter Frankfurter Architekt. Der patriotischen Begeisterung seiner Zeitgenossen steht er skeptisch gegenüber, und er lässt sich immer wieder vom Kriegsdienst zurückstellen – das Vaterland braucht seine Architekten schließlich nicht an der Front, sondern zu Hause. Doch dann ereilt auch Ginster der Gestellungsbefehl. Weit weg von den Schlachtfeldern lernt er, mit militärischer Präzision ein Bett zu bauen, zu schießen und »gegen die Feinde Kartoffeln zu schälen«. Und es festigt sich in ihm die Überzeugung, dass all diese Übungen nicht dem Krieg dienen, sondern der ganze Krieg ein Vorwand für die Übungen ist.

Gert Ledig Stalinorgel

»Gert Ledigs *Stalinorgel* zeigt den Kampf um eine Höhe bei Leningrad 1942 als puren Wahnsinn, als absurdes Horrorspektakel: ein radikales Buch, wie es in der deutschen Nachkriegsliteratur ohne Beispiel ist – am ehesten vergleichbar mit späteren Kriegsromanen amerikanischer Provenienz wie Joseph Hellers *Catch-22* (1961) oder Kurt Vonneguts *Schlachthof 5* (1969).« *Volker Hage*

Gert Ledig Vergeltung

Ein geradezu apokalyptischer Antikriegsroman: die schockierende Darstellung eines 70-minütigen, mittäglichen Bombenangriffs der amerikanischen Luftwaffe auf eine ungenannte deutsche Stadt gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, in dessen Verlauf eine hohe Anzahl von Zivilisten und Militärangehörigen ums Leben kommt. Die Ereignisse werden dabei sowohl aus deutscher als auch aus amerikanischer Perspektive mit großer Direktheit und ohne Ausparung grausamer Details geschildert.

Hermann Lenz Neue Zeit

1975 zum ersten Mal erschienen, zählt *Neue Zeit* zu den fesselnden Büchern innerhalb der Lenz'schen »Biographie des 20. Jahrhunderts«. Die *neue Zeit*, die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs, ist für Hermann Lenz' Alter Ego Eugen Rapp eine Zeit der Ausgrenzung, des äußeren Zwangs. Der Münchner Kunstgeschichtsstudent, schon bald verlobt mit Hanne Trautwein, muss 1940 als Soldat zunächst den »Frankreichfeldzug« mitmachen, danach wird er nach Russland kommandiert. Ihn rettet allein sein stoisches Verhalten: nur das zu tun, was ihm ausdrücklich befohlen wird.

Hans Erich Nossack Der Untergang

Im Jahre 1943, drei Monate nach dem »Untergang Hamburgs«, hat Hans Erich Nossack Rechenschaft abgelegt über eine Katastrophe, deren Zeuge er war. »Das Schicksal hat es mir erspart, eine Einzelrolle dabei zu spielen ... Für mich ging die Stadt als ein Ganzes unter, und meine Gefahr bestand darin, schauend und wissend durch Erleiden des Gesamtchicksals überwältigt zu werden.« Was unter dem Zwang des grauenvoll Erlebten niedergeschrieben wurde, ist das Beweisstück, dennoch überlebt zu haben.

Peter Weiss Die Ästhetik des Widerstands

Der Roman *Die Ästhetik des Widerstands* ist zu einem Kultbuch geworden. Was erzählt der Roman? Er berichtet von jungen Arbeitern, die 1937 in Berlin ihren Standort umreißen. Über die Tschechoslowakei gelangt der Erzähler nach Spanien und nimmt teil am Bürgerkrieg. Der zweite Teil schildert die Vielschichtigkeit der Erlebnisse im Stockholmer Exil. Der Autor verfolgt die Wege der Personen: Endstation für viele sind die Hinrichtungsstätten des »Dritten Reichs«. Dennoch bleibt der Widerstand ihr Vermächtnis. 2012/13: Inszenierungen in Essen und Recklinghausen

Ernst Weiß Der Augenzeuge

»Dreiundzwanzig Jahre nach dem Tod des Autors – Weiß beging 1940 im Pariser Exil Selbstmord – erschien dieser Roman, der von einem Arzt berichtet, der im letzten Jahr des Ersten Weltkriegs den Gefreiten A. H. von einem eingebildeten Augenleiden heilt. Jahre später verfolgt er dessen nicht mehr aufhaltsamen Aufstieg zum Führer der Deutschen. Wegen des Krankenberichts, den er einst über A. H. abfasste, wird der Arzt im KZ gefoltert; er kann aber fliehen und tritt schließlich den spanischen Truppen bei. Neben Thomas Manns *Bruder Hitler*-Essay ein nicht minder kühner und gelungener Versuch, beide Parteien zu verstehen – und dann zu richten.« *Der Spiegel*